

Hartleb, Florian

Book Review — Published Version

[Rezension] Thöndl, Michael (2024): Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und der Faschismus 1923–1944

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:

Springer Nature

Suggested Citation: Hartleb, Florian (2025) : [Rezension] Thöndl, Michael (2024): Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und der Faschismus 1923–1944, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 66, Iss. 2, pp. 493-496,
<https://doi.org/10.1007/s11615-025-00591-0>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/323518>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Thöndl, Michael (2024): *Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und der Faschismus 1923–1944*

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. 238 Seiten. 36,00 €

Florian Hartleb

Angenommen: 13. Januar 2025 / Online publiziert: 6. Februar 2025
© The Author(s) 2025

1 Vordenker Europas zwischen Demokratie und Faschismus

Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi ist als Gründer der „Paneuropa-Union“ bekannt. Ein neues Buch beleuchtet nun auch seine temporäre Begeisterung für den Faschismus Mussolinis.

Im Spannungsfeld von Demokratie und Diktatur, zwischen Krieg und Frieden, ergeben sich viele demokratietheoretische Fragen, wie wir gerade in Zeiten einer neuen „Weltunordnung“ (Carlo Masala, Peter R. Neumann in ihren Büchern) erleben. Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi gilt als Vorreiter für ein geeintes Europa. Dass es hier aber auch kaum bekannte Widersprüche gibt, arbeitet nun quellenfundiert der österreichische Ideengeschichtler *Michael Thöndl* heraus. Seine Thesen werden bei den zahlreichen Anhängern von „Paneuropa“, der Idee dahinter, nicht für Begeisterung sorgen.

Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi – geboren am 16. November 1894 in Tokio und gestorben am 27. Juli 1972 im österreichischen Schruns – war ein österreichischer Philosoph, Schriftsteller und Politiker. Er gilt als einer der Vordenker der europäischen Einigungsbewegung. Im Jahr 1922 gründete Coudenhove-Kalergi die „Paneuropa-Union“, mit dem Ziel, gegen jeglichen Nationalismus und für die Freiheit zu kämpfen. Das gilt auch als sein Lebenswerk und sein zentraler Verdienst. Sein politisches Programm einer Vereinigung Europas machte er in seinem 1923 erschienenen Buch „Paneuropa“, in der gleichnamigen Zeitschrift und in zahlreichen Streitschriften publik. Dadurch wurde „Paneuropa“ über den deutschen Sprachraum hinaus zu einem gängigen Schlagwort. Coudenhove-Kalergi organisierte unermüdlich „Paneuropa“-Kongresse, -Konferenzen und -Tagungen. Außerdem gelang es

✉ Florian Hartleb
Wien, Österreich
E-Mail: hartleb.florian@gmail.com

Universität Passau, Passau, Deutschland

ihm, insbesondere in Frankreich, Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei bedeutende politische Persönlichkeiten für „Paneuropa“ zu interessieren und bei seinen Gesprächspartner*innen für „Paneuropa“ zu intervenieren. Coudenhove-Kalergi und seine „Paneuropa-Union“ erfüllten damit in den 1920er- und 1930er-Jahren die Funktion einer multinationalen Interessengruppe, die man heute als „Nichtregierungsorganisation“ (NGO) bezeichnen würde. Coudenhove-Kalergi hat ab 1922 lebenslang konsequent gegen jeglichen Nationalismus und für die Freiheit der Person gekämpft. Das ist sein Lebenswerk und Verdienst.

Ursprünglich stellte sich Coudenhove-Kalergi die europäische Vereinigung auf demokratischer Grundlage vor. So schrieb er in seinem 1923 erschienenen Buch „Paneuropa“: „Europa als politischer Begriff umfaßt sämtliche demokratische Staaten Kontinentaleuropas mit Einschluß Islands, das mit Dänemark durch Personalunion verbunden ist. Das Restgebiet der europäischen Türkei gehört politisch zu Asien.“ Er plädierte für einen Zusammenschluss der europäischen Staaten zu einem föderalen Gebilde, das auf den gemeinsamen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Werten basieren sollte. Seine Ideen standen im Kontrast zum wachsenden Nationalismus der Zeit. Coudenhove-Kalergi setzte sich besonders für eine deutsch-französische Aussöhnung ein, die er als zentral für die Stabilität Europas betrachtete. Die Paneuropa-Union fand rasch prominente Unterstützer*innen, darunter Aristide Briand und Konrad Adenauer. Coudenhove-Kalergi war einer der ersten, der eine Form von europäischem Parlament forderte. Er organisierte mehrere Kongresse und war in den 1920er- und 1930er-Jahren stark in die Debatte über die Zukunft Europas involviert. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 musste er Europa verlassen und floh in die USA. Dort setzte er seine Arbeit für die europäische Einigung fort und fand prominente Unterstützer*innen wie Winston Churchill und Franklin D. Roosevelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er sich weiterhin für die Gründung eines vereinten Europas ein und war an den frühen Diskussionen beteiligt, die zur Bildung der Europäischen Union führten. 1950 erhielt er den ersten Karlspreis, der für besondere Verdienste um die europäische Einigung vergeben wird.

Auf der Basis umfangreichen Archivmaterials untersucht der Wiener Historiker und Politikwissenschaftler *Michael Thöndl*, ein Italienspezialist, der sich mit seinen Forschungen zu Oswald Spengler einen Namen gemacht hat, nun das Verhältnis zwischen Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergis „Paneuropa-Union“ und dem italienischen Faschismus. Der Präsident der „Paneuropa-Union“ pendelte laut *Thöndl* zwischen Demokratie und Diktatur hin und her; zwischen 1933 und 1936 setzte er hohe Erwartungen in Benito Mussolini. In dieser Phase präferierte er, so *Thöndl*, ein „Faschistisches Paneuropa“, von dem er sich jedoch nach der Annäherung Mussolinis an Adolf Hitler wieder distanzierte. Coudenhove warnte ab 1923 vor einem „Zukunftskrieg“, der 1938/39 ja auch tatsächlich kam. Um ihn zu verhindern, bemühte er sich um Kontakte in alle Lager – außen Nazis und Kommunisten. Die Geschichte wäre wohl anders gelaufen, wenn es gelungen wäre, Mussolini dauerhaft in Distanz zu Hitler zu halten. Gleichwohl hält der Verfasser fest: „In den Jahren des ‚Faschistischen Paneuropas‘ pflegten Mussolini und die italienische Diplomatie einen pragmatischen Umgang mit Coudenhove-Kalergi. [...] Sie erkannten an, dass Coudenhove-Kalergi mittlerweile profaschistische Positionen vertrat und eröffneten ihm Publikationsmöglichkeiten in Italien, wo er z.B. den Abessinien-

krieg rechtfertigen, die österreichische Nation von der deutschen abgrenzen oder die nationalsozialistische Rassenlehre ablehnen konnte“ (S. 215). Thöndl schlussfolgert aus den Quellen, dass er weniger ein Anhänger des Faschismus, als eher ein Fan der Person des „Duce“ war: „Dem Faschismus stimmte er wenigstens teilweise zu, aber der eigentliche Magnet, der ihn voll Hoffnung auf das Land südlich der Alpen blicken ließ, war Mussolini. Es fiel ihm nach der Phase des ‚Faschistischen Paneuropas‘ auch leichter, sich vom Faschismus zu distanzieren als von Mussolini. Eine gewisse sentimentale Sympathie für Mussolini lässt sich auch noch aus Coudenhove-Kalergis Lebenserinnerungen aus dem Jahr 1966 herauslesen“ (S. 215).

Mit diesen Zeilen schließt dieses akribisch recherchierte und gut geschriebene Buch. Wer sich mit der heutigen Zeit beschäftigt, sieht erstaunliche Parallelen, da gerade wieder über einen neuen Faschismus diskutiert wird. Von aktuellem Interesse ist dabei, dass Coudenhove-Kalergi die Koexistenz von Demokratien und Diktaturen in „Paneuropa“ für möglich hielt. Wie müssen Diktaturen beschaffen sein, um in einem Staatenverbund mit Demokratien kompatibel zu sein? Diese Frage könnte in Zukunft an Bedeutung gewinnen, weil die in der Europäischen Union verbundenen Staaten schon heute die Demokratie unterschiedlich auslegen und sich etwa Ungarn und Polen dem Vorwurf autoritärer Tendenzen ausgesetzt sehen. In Coudenhove-Kalergis Perspektive der 1920er- und 1930er-Jahre können die mit Demokratien kompatiblen Diktaturen nicht kommunistisch sein, weil die liberale Marktwirtschaft zu den konstitutiven Elementen von modernen Demokratien gehört. Darüber hinaus dürfen sie nicht rassistisch wie der Nationalsozialismus sein, weil das rassistische Grundprinzip der Höher- und Minderwertigkeit per se mit einer Demokratie inkompatibel ist.

Das Buch von Michael Thöndl zeigt, dass ein Denken in Schubladen und in Schwarz-Weiß-Attitüden wenig zielführend ist – gerade auch wenn es darum geht, Personen der Zeitgeschichte gerecht zu werden. Sich mit der Geschichte und Gegenwart des Europagedankens auseinanderzusetzen, ist und bleibt eine lohnende Aufgabe. Dazu gehört, die Komplexitäten der Zeitgeschichte in das Nachdenken über Europa miteinzubeziehen, was eben auch für Denker*innen wie Carl Schmitt gilt. Auch hier bleibt ein ambivalentes Bild: Coudenhove-Kalergis Engagement für die europäische Einigung und föderale Strukturen war ein visionäres Projekt, das in vieler Hinsicht auf demokratischen Werten basierte. Dies war in einer Zeit, die von autoritären Bewegungen und nationalistischer Rhetorik geprägt war, bemerkenswert. Sein Fokus auf eine Führung durch Eliten und seine pragmatische Annäherung an autoritäre Regime (wie Mussolinis Italien) werfen Fragen nach seiner konsequenten Unterstützung demokratischer Prinzipien auf. Vor allem sollte man sein Denken in die derzeitige Debatte über illiberale Demokratien einbeziehen, die ja mit Blick auf Ungarn und Polen intensiv geführt werden. Das gilt etwa mit Blick auf den ungarischen Premierminister Viktor Orbán, der noch in den 1990er-Jahren als ein großer liberaler Politiker galt und nun eben, auch nach seiner Rede von 2014, als Vorreiter einer illiberalen Demokratie. Immerhin bleibt das langfristige Vermächtnis jedoch die Förderung von Demokratie und Zusammenarbeit in Europa – ein Thema, das nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine aktueller denn je ist. Vielleicht braucht es deshalb wieder ein visionäres Projekt für den europäischen Geist?

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.